

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werben die Gespächten...

Erhalten täglich...

Schließung und Haupt-Verkauf...

Bezugspreis... Die Schwedische Presse...

Nr. 279.

Halle, Sonnabend, den 17. Juni

1916.

Die Turketts- und Madratsch-Spitze besetzt.

Russische Anstürme an der ganzen Südwestfront abgeschlagen.

Aufruf der Liga der Fremdvölker...

Die Schwedische Presse veröffentlicht folgenden Aufruf...

Alle, die wissen wie wir, die wissen, was sich in Russland...

Unter Ziel ist nur, die Menschheit offen und ohne Scheu...

Darum ist es unsere Pflicht, vor allem der Wahrheit...

Wir rufen alle in der Welt, die stammverwandt mit uns...

Seid eins mit uns! Schützt unsere Liga! Schließt Euch...

Liga der Fremdvölker Russlands.

Briefe zu senden an: Stockholm, I. Post-Box 419.

Die Willkürherrschaft der Entente in Griechenland.

König Georgs Abreise nach Larissa und ihre Folgen...

c. B. Wien, 16. Juni. Die Wiener Allgemeine Zeitung...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 16. Juni.

Amlich wird verlautbart 16. Juni 1916.

Russischer Kriegshauptlag. Südlich des Dniepr...

Die Kämpfe im Südsüd der Hoheflähe von Daberd...

Südsüdlicher Kriegshauptlag. Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer...

Ereignisse zur See. Ein Geschwader von Seeflugzeugen...

Flottenkommando.

Ritzeners Tod nach der Reuter-Darstellung.

c. B. Rotterdam, 16. Juni. Reuter meldet aus London...

Dazu meldet "Dremit" unterm 14. d. M. Stuludis...

c. B. Athen, 16. Juni. "Nea Simera" teilt mit...

c. B. Wien, 16. Juni. Aus Athen berichtet das "Neue Wiener Journal"...

T. U. Budapest, 16. Juni. Der "Pester Lloyd" berichtet...

den Zwecken der Entente dienlich zu machen.

Man schießt jetzt die Sympathieumgebungen für den König...

c. B. Aus dem Haag, 16. Juni. Heber die Strengendemonstrationen...

Die Feststellung des Schadens in Mamornika. WTB. Bukarest, 16. Juni.

Die Offensive des Generals Brusilow bauerte gestern an...

Nach den jetzt ergänzten Berichten hat sich folgende genauere Zahl...

Baltisches Meer: In der Nacht vom 13. zum 14. Juni...

Hierzu erzählt das W. T. B. von zünftiger Stelle...

Als beharren die Kassen nach wie vor bei den Vorkassentagessätzen der gemachten Gefangenen und Beutezüge. Schließlich wird die kommende Zeit auch den Schleier über diesen „Geheimnis“ lüften. Inzwischen bequemt sich die russische Presseleistung wenigstens zu dem Eingeständnis, daß der Feind seine Gegenangriffe an mehreren Stellen der Front fortsetzt und in seinem neuen Gelände festen Fuß fassen will. D. h. mit anderen Worten, daß das Ende des Russen vorwärts kommen ist. Diese Auffassung findet wohl in der recht dürftigen Notiz über die Offensive und dem allgemein gehaltenen Satz: „Die Offensiven des Generals Brussilow dauerte getrennt an“, ihre Bestätigung. c. B. Wie den „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Umferdam gemeldet wird, herrscht trotz der russischen Siegesberichte in London eine pessimistische Stimmung.

Kein englischer Kritiker will daran glauben, daß die Kassen über das in den letzten Kampfen eroberte Gebiet hinaus vorrücken können. Sogar der optimistische Schriftsteller P. J. P. erklärt, daß nach dem Durchbruch der Schützlinen und einem Vorziehen von 125 (?) Km. im Verlaufe von fünf Tagen ein Umsturz und der Zeitpunkt eines allgemeinen Gegenangriffes mit Hilfe deutscher Truppen eintreten werde.

Repetition bereitet die englische öffentliche Meinung sogar auf die Möglichkeit eines russischen Rückzuges vor. Der militärische Mitarbeiter des Stockholm's „Svenska Dagblad“ schreibt: Der Moment der Ueberwindung ist vorbei. Wenn die russischen Generalen die für diese lang vorbereitete Offensive gesammelte Munition ausgeben und wenn die russischen Infanteriemassen, von deren Verlusten man noch keine Ziffer hat, ihre Kräfte durch unaußerliche Sturmzüge erschöpfend haben, dann bleibt das Ganze wie ein Wellenschlag, der sich bewegt, rückt, aber nicht ankommt. Es scheint noch zu früh für die Kassen zu sein, sich einer strategischen Operation in Sibirien oder Madagaskar zu rühmen.

### Ein russisches Kriegsschiff im Schwarzen Meere beschossen.

c. B. S. u. f. 16. Juni. Auf dem Schwarzen Meere wurde ein russisches Kriegsschiff, welches drei Schlepser nach Odessa begleitete, von vier türkischen Einheiten beschossen, es vermochte aber mit den drei Schlepsern nach Vitolow zu entkommen. Ein rumänischer Schiffer brachte ein größeres Stück von dem Deck eines russischen Dampfers nach Sultana mit.

WTB. London, 16. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Eine neue russische Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling ist abgeschlossen worden.

### Irdische Anklagen im Unterhause.

Die irischen Abgeordneten O'Brien, Healy und Ginnell stellten im Unterhause eine Anzahl Anfragen über die gewalttätige Unterdrückung des irischen Aufstandes, die in der englischen Presse zum größten Teil nicht enthalten sind. Ein Auszug daraus ist hier nach dem Verhandlungsbericht der irischen Zeitung „The Free Press“ vom 3. Juni wiedergegeben: Als Ginnell fragt den Unterstaatssekretär des Kriegsministeriums Tennant, ob er den Vorfall des Befehls vorlegen wolle, auf Grund dessen in gewissen Straßen von Dublin während des Aufstandes und nachher das Militär wahllos auf alle Personen, gleichgültig ob Kämpfer oder Nichtkämpfer, feuerte, in alle Häuser eindringt, alle männlichen Bewohner heraustrübt und dann auf der Straße auf sie schöß.

Unterstaatssekretär Tennant: Kein solcher Befehl ist je gegeben worden.

Ginnell fragt weiter, ob der Unterstaatssekretär die Zahl der Männer, Frauen und Kinder angeben will, die durch das Militär vom Zorn der Marientürme in Huntington Road und der Beggarshib-Kaserne beim Ueberwinden der Zugbrücke in Great Brunswick Street in Dublin getötet und verwundet worden sind; weshalb ferner das Feuer des Militärs auf diese Brücke gerichtet wurde, wo sich

weder Bewaffnete aufhielten noch gefesselt wurde; ob er einen Bericht erhalten hat, daß eine Frau Raynor auf der Brücke erschossen wurde, daß ein Arzt mit einer Notenkreuz-Brille und Jodlinen, die weiße Kräfte schwebten, um ihr zu Hilfe zu kommen, beschossen wurden, daß die Frau fünf Stunden lang im Todesstampe auf der Brücke lag und bei der Ankunft in einer Klinik starb, und daß das Militär jede Unterjüngung dieses Falles und anderer Todesfälle auf der Brücke verheimlicht hat?

Tennant erklärt, er habe keinen Bericht über den Tod der Frau erhalten. Es sei ferner, die von Ginnell genannte Persönlichkeit genau festzustellen, und unmöglich, die Zahl der Personen anzugeben, die während des Aufstandes dort oder in irgendeiner anderen Gegend Dublins getötet worden sind. Ginnell fragt weiter, ob der Unterstaatssekretär angeben kann, wieviele und wie schwere Wunden der Fremdschiff James Connolly erlitten habe, als er sich ergab, ob es wahr sei, daß die militärischen Befehlshaber zuerst entschieden, daß er vor der Stellung seiner Wunden nicht vor Gericht gestellt werden sollte, dann aber trotzdem gegen ihn verhandelten, als der Unterstaatssekretär, daß Connolly tödlich verwundet sei. Weiter fragt Ginnell, ob es wahr sei, daß Connolly so schwach war, um zum Ziele der Hinrichtung zu gehen oder aber zu sehen, er habe

auf einer Bahre zum Hinrichtungsplatz gebracht wurde, dort auf einen Stuhl gesetzt und so erschossen worden ist, und ob der Unterstaatssekretär irgendeinen Fall nach Ort und Zeit namhaft machen könne, wo ein tödlich verwundener Kriegsgefangener derartig summarisch hingerichtet worden ist.

Tennant: Der Abgeordnete wird einsehen, daß seine Frage eine große Menge von Einzelpunkten betrifft, und wird verstehen, daß ich noch nicht in der Lage bin, darauf zu antworten? Der Unterstaatssekretär ist doch sicher nicht in der Lage, die Tatsachen zu leugnen?

Tennant: Ich kann die Tatsachen weder leugnen noch bestätigen. Ich kann auch keinen Termin angeben, lüde aber die Antworten auf die gestellten Fragen sobald wie möglich zu erhalten.

c. B. Haag, 16. Juni. Die irische Zeitung „The Free Press“ meldet: Der Oberkommandierende der englischen Truppen in Dublin, General Maxwell, hat sich bei dem Bischof von Dimerid, R. D. Wagner, über zwei Briefe seiner Diözese beschwert, von denen der eine zum Eintritt in das Heer der irischen Freiwilligen auffordert und der andere die Fahne der Freiwilligen geweiht hat. Der General verlangt von dem Bischof die Verhagung der beiden Briefe. Darauf hat der Bischof folgenden Brief geschrieben:

„Ich habe Ihre Bescheidigungen gegen die beiden Briefe sorgfältig gelesen, kann aber darin keinen Grund für ein disziplinäres Eingreifen meinerseits entdecken. Beide sind ausgelegnete Briefe; sie sind zwar ausgeprochen nationalitätlich gefärbt, aber ich kann nicht finden, daß sie irgendein bürgerliches oder kirchliches Gesetz verletzen haben. In Ihrem Briefe vom 6. dieses Monats haben Sie sich an mich mit der Bitte gewandt, Ihnen in Ihrer Arbeit als militärischer Diktator von Irland behilflich zu sein. Selbst wenn nicht jede Handlung die Ehre der irischen Freiheit übersteigt, so würden es doch die Ereignisse der letzten Wochen für mich völlig unmöglich machen, in irgendeiner Weise an Vorzügen teilzunehmen, die ich als ungerückte und denkende Grausamkeit ansehe. Sie werden sich auf den Einfall von Jameson in Transvaal besinnen, wo eine Anzahl von Mäubern in einem befreundeten Staat einfiel und gegen die Truppen der rechtmäßigen Regierung kämpfte. Wenn jemals irgend jemand die Todesstrafe verdient hat, so waren sie es. Über offizieller und ineffizienter Einfluß der britischen Regierung wurden aufgegeben, um sie zu reizen, und es gelang. Sie dagegen haben dafür gesorgt, daß keine Bitte um Gnade für die armen jungen Menschen, die sich Ihnen in Dublin ergaben, geschehen konnte; die erste Absicht, die wir von ihrem Schicksal ersehen, war die Mittelkraft, daß sie in der Nacht erschossen werden sind. Ich persönlich betrachte Ihre Handlungsweise mit Entsetzen, und ich glaube auch, daß sie

das Gewissen des Landes empört hat. Weiter scheint Ihre Maßregel, Sunderte, ja Tausende armer Leute ohne irgend welche Art von Gerichtsverfahren zu deportieren, mir ein ebenso sinnloser wie willkürlicher Mißbrauch Ihres Rechts zu sein, und im ganzen ist Ihre Verfahrensweise der schärfsten und schändlichsten Kapitulanz in der Geschichte der Mißregierung dieses Landes gewesen. Ich habe die Ehre zu sein

Ihr gehorsamer Diener  
Edward Thomas,  
Bischof von Dimerid.

### Deutschland als Erzherzog.

c. B. Aus dem Haag, 16. Juni. Die Central News melden: Die französische Regierung wird wahrscheinlich insofern des Endens einer großen Anzahl Parlamentarier ein Lebensmittellamt nach dem System der Mutter einzusetzen.

Der Spott über die deutsche Lebensmittellieferung ist nicht den Franzosen rasch zu vergeben. Münchener Werturteile sind freilich gewesen, wie hätten sie nicht mit dem anständigen Namen gedrückt, den Herr v. Bodoß sich vornehmlich selber verbeten hat. Aber erheitert wirkt es auf alle Fälle, daß der französische Deputiertenkammer bereits ein Antrag auf Einrichtung eines „Kriegsernährungsamtes“ vorliegt, den ein Pariser Abgeordneter als „brüglig“ behandeln zu lassen verlangt; das heißt mit bloß einmaliger Beratung und außer der zeitlichen Reihenfolge der Einläufe. Der Abgeordnete erkennt rückfalls den hohen Wert der deutschen Organisation an. Für uns ist die Hauptfrage natürlich nicht diese an sich gleichgültige Unternehmung aus Lebensnotwendigkeit, sondern das Zeugnis, daß auch in Frankreich die Lebensmittellieferung steht, trotzdem es das feingewaltige England zum Freunde hat. Ganz nagelhart ist uns diese Tatsache freilich keineswegs; haben wir doch schon genug von den Schwierigkeiten gehört, die eben England auf seinem eigenen Grund und Boden begegnen. Kürzlich wurde berichtet, daß Minister Runciman Kleiß- und Teetarten in Aussicht gestellt habe! Man kann sich vorstellen, wie John Bull zumute sein wird, wenn ihm von seinem täglichen Beelack abgeknapscht wird. Vielleicht kommt auch noch der Tag der Wehrtarte, da wir doch aus den englischen Schulbüchern den höchsten Satz noch in der Erinnerung behalten haben, daß der Engländer mit einem Pudding im Leibe am tapfersten sei!

Deutschland als Erzherzog und überall in der Welt voran! Der blutige Hohn bleibt doch, daß Old England als solches den Gewinn aus diesem Kriege eben jenen bösen „preußischen Militarismus“ heimbringen wird, zu dessen Zerstörung es angeblich den ganzen Krieg unternommen hatte. Aber ganz so leicht wie Kriegsernährungsämter, Brot- und Kleißgarten wird es uns den nicht nachdem! Und seine Schlachtenzüge zu Wasser wie zu Lande noch minder leicht!

Bern, 14. Juni. Gen. Temps vereinigen sich heute im Ministerium des Innern die Bürgermeister verschiedener großer französischer Verkehrs- und Produktionszentren, um über die Lebensmittellieferung und Gegenmaßnahmen gegen sie zu beraten. Der Konferenz werden beizuhören die Bürgermeister von Lyon, Marseille, Bordeaux, Nizza, Genes, Saint Nazaire, Tours, Angers, Clermont-Ferrand, Reims, Versailles, Brüssel, Louloupe, Montepellier usw. Die Präzedenz der französischen Departements werden der Konferenz ebenfalls beizuhören. Binnen kurzem wird eine gleiche Konferenz für die Städte der Kriegsszone stattfinden, wo die Lebensbedingungen zum Instande verschieden sind.

### Die Fleischnot in Frankreich wächst bedrohlich.

Die Verordnung der Bürgermeister der großen Städte hat gestern im Ministerium des Innern vorgelegene und festgelegte Maßnahmen verlangt, sei es durch Erhöhung von Verkaufspreisen, sei es durch Preisbegrenzungen und Verbrauchsbegrenzung. Die Hauptursache sei die zu rückgehende Erzeugung. Die Maßnahmen Deutschlands, das vor der Lebensmitteldiktator nicht zurückgeschreckt sei, werden als vorzüglich hingestellt.

c. B. Im „Welt Pariser“ begründet der Pariser Abg. Marcel Cahin mit lauten Wehklagen über die zu rückgehende Erzeugung.

### War einst ein Prinzgebchen.

Roman von Erich Scheitlin.  
(Schluß des Vorigen)

„Lo und Gisbert hatten die Treppe erklommen und anscheinend ihre Unbeschadetheit wieder erlangt. Hier sind die Räume. Duftet sie nicht lieb, und sehen sie nicht sehr hübsch aus, die weißen Porzellanfüße, die wie Marmor wirken?“ sagte Lo mit kindlicher Freude.

„Ja. Es ist wie ein Märchenraum.“ Gisbert blickte sich um nach dem lichterstrahlenden Garten und der weißen Villa, die wie ein Feenschloß dalag im Dunkel der Nacht. „Alles hier ist ein Märchen — und Sie sind die Märchenprinzessin darin“, sagte er leise hinzu.

„Sie machte eine ungebührende Bemerkung.“  
„Ach, lagern Sie mir doch nicht Schmeicheleien, wie...“  
„Das paßt ja gar nicht zu Ihnen!“  
„Es sollte auch keine Schmeichelei sein. Ich sprach nur aus, was ich empfinde.“

Wieder schwiegen sie eine Weile. Bis er dann plötzlich gepreßt murmelte: Werden Sie zuweilen an mich denken, wenn Sie wieder in Ihr Königreich zurückgeführt sind und...  
„Ich nicht mehr hier bin?“  
„Lolo laßt zusammenblühen, blüht sie mit großen erstrahlenden Augen an, gab aber keine Antwort.“  
„Er ergriff ihre kleine weiße Hand.“  
„Warum antworten Sie nicht...“  
„Weil... weil ich nicht denken mag... daß Sie nicht mehr mit uns zurückfahren...“  
„So werde ich Ihnen doch ein ganz klein wenig fehlen?“  
„Ja? O, bitte, lagern Sie es mir... es wird mir ein Trost sein in der Ferne, die mir wie eine Verbanung vorkommen wird trotz all des Lieben, was mich dabei an Rückdenkbarkeit erwarmt! Trotz der Heimat dort, trotz des Dienstes, den ich tue.“  
Lolo schwieg. Aber in ihren Augen zuckte eine heiße Flamme auf wie eine flammende Frage.  
„Warum geht zu, wenn es dir wirklich so schwer fällt?“  
fragte ihr Mä. und er verstand ihn.  
„Sein Atem ging schwer. Mit das, was er in diesen letzten Wochen an Sorgen und Wehen in sich herumgewälzt hatte,

wich verschommen wie ein Nebelgebilde zurück angefaßt der Frage in den klaren schönen Augen, die gleich Sternen vor ihm leuchteten.

„Mach ich nicht gehen?“ kammete er selbstvergessen. „Nicht es nicht meine Pflicht als Ehrenmann... eben weil ich Sie liebe?“

Nichts in ihrem Blick gebot ihm Schweigen. Nur ein Schimmer wie von fernem Glanz glitt über ihre feinen Züge. Dann sagte sie leise: „Man muß nur, was man selbst will.“

„Lolo...“ Der letzte Rest von Befinnung wich von ihm bei ihren Worten. Es war, als spräche plötzlich an Stelle der Besinnung, der er so lange das Wort gegeben hatte, ein anderer — kein wahrer Mensch aus ihm.

„Lolo...“ wiederholte er sich innerlich. Doch ich Sie liebe bis zum Wahnsinn müssen Sie ja längst bemerkt haben — wenn auch Sie mich lieb haben könnten — nur halb so viel als ich Sie, dann...“

Er riß ihre Hände an die Lippen und sie entzog sie ihm nicht. Ein leises, zärtliches Lächeln verlor ihre Züge. „Weißt du denn noch nicht, daß ich dich lieb habe?“ murmelte sie. „Und hättest du denn wirklich so von mir gehen können... für immer?“

„Sie lag an seiner Brust und er überschüttete sie mit Küßen. „Nichtschick hätte ich es nicht gekonnt trotz aller Verzweiflung“, murmelte er leise. „Aber es läßt mich ganzsam, dir zugunsten... daß du alles hier verläßt um mich zu kommen!“

„O, wenn man liebt, gibt man alles andere auf um den, der einem eben teuer ist als das!“ flüsterte sie weis. „Ich habe dir unendlich wenig zu bieten in Vergleich zu dem, was du gewohnt bist“, murmelte er. „Meine Eltern sind tot — der Vater ersah sich Schulden halber — ich und mein Bruder Alfred blieben als arme Waisen zurück, die ganz von der Gnade Verwandten abhängig sind. Zwar haben mich Onkel Daniel und seine Schwester Sibulle, die Elternselle an uns vertragen, sehr lieb, aber...“  
„O du“, unterbrach sie ihm, seinen Kopf zärtlich an ihre Wangen ziehend und seinen Mund mit der Hand verhüllend, „warum erwidert er mir die Worte? Ich weiß — er wird uns geben, was wir uns Leben lang verdienen.“  
„Und wenn er dich mir nicht geben will?“  
„Doch — er hat mich lieb. Wenn seine Geschichte ihm auch letzten Zeit lassen, sich mit mir zu beschäftigen, so will er doch nur mein Glück. Komm, wir wollen gleich...“

Sie wandte sich um und verstumte, denn die Gestalt ihres Vaters kam eben langsam die Treppe herauf.

Sommerstein lag jetzt nicht mehr sorglos und fröhlich wie zuvor, als er seine Güte unterließ. Eine grenzenlose Müdigkeit lag auf seinem Gesicht. Als er seine Tochter und Oberleutnant v. Trogenstein erblickte, zwang er sich zu freudlichem Lächeln.

Lolo floh an seine Brust.  
„Ja — lieber Ba — eben wollten wir zu dir! Gisbert hat mich lieb und — o, Ba, ich bin so glücklich vor Glück! Sag ihm doch, daß auch du dich freust und ihn lieb hast!“

Der Kommandant einen Augenblick wie versteinert. Dann hob er trübselig seine Brust. Seine Augen leuchteten warm, als er Gisbert mit ausgetretenen Händen entgegen ging.

„Also doch! Fast schwante mir etwas — mein lieber Trogenstein... Sie — sie ist ja noch ein tüchtiger Schmetzlerling, der bisher nur um Sonnenhüte herumgelaufen, aber es steckt ein guter Kern in ihr! Ja, das kann ich Ihnen mit gutem Gewissen sagen. Und darum: machen Sie meinen Liebling glücklich!“

Die Stimme verlagte ihm. Eine ungewöhnliche Kühnheit schien ihm nötig zu übermannen. Er schämte sich über und wieder sich ab. Als Lolo, die ihn betroffen ansah, sich nicht um ihn kümmerte, wehrte er sie fast heftig ab.

„Nicht mich jetzt allein, Kinder — ich muß, ich will...“  
„Gib glücklich einmitleiden.“  
„Was halt du, Papa? Du siehst so blaß aus! Ist dir nicht wohl?“ fragte Lolo besorgt.

„Doch. Wohl wohl, mein Kind. Nur — ich habe viel geschrien vorhin und jetzt diese Ueberanstrengung — ich freue mich ja so mit dir, aber ich habe das Bedürfnis nach Ruhe. Ein Viertelstündchen nur!“ Er versuchte zu lachen. „Stehst du — so hinfallig wird man im Alter. Nicht einmal das Glück kann man mehr ungetraut ertragen. Na, geht nur, Kinder!“

Sie gingen. Am Fuß der Treppe wandte Lolo sich noch einmal um wie sie sah die hohe Gestalt ihres Vaters, das Gesicht dem Fluß zugewandt, zwischen zwei Orangeräubern stehen. Schwarz hob sie sich vom Dunkel des nächtlichen Himmels ab.

(Fortsetzung folgt.)



erworbene Lebensmittellieferung die Dringlichkeit einer in der Kammer vorgeschlagenen Einrichtung eines Kriegsernährungsamtes nach beifolgendem Bescheid. Nur die allgemeine größte Sparlichkeit und eine energische Ernährungspolitik der Regierung könne Frankreichs Bevölkerung vor drohender Gefahr bewahren.

## Von der Westfront.

### Der französische Bericht.

WTB. Paris, 16. Juni. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittags: Auf beiden Ufern der Maas feierlich Infanterietätigkeit. Im Laufe der Nacht war die heftigste Artillerie in der Gegend von Chantonnour sowie in dem Abschnitt nördlich von Souville tätig. In den Morgenstunden wurde eine starke feindliche Abteilung, die mit Hilfe eines lebhaften Geschützfeuers unsere Linien zu erreichen versuchte, durch unser Maschinengewehrfeuer zurückgeschlagen. Ein anderer Sandstreich der Deutschen gegen unsere Stellungen nordwestlich von Bonhomme scheiterte vollkommen.

Der Abendbericht lautet: Am linken Ufer der Maas eroberten unsere Truppen nach artilleristischer Vorbereitung in einem stürmischen Angriff einen deutschen Schützengraben an dem Südrande vom Toten Mann. 130 Gefangene, darunter drei Offiziere, blieben in unserer Hand. In der Gegend von Chantonnour und an der Höhe 304 starke Artillerietätigkeit. Am rechten Ufer der Maas beschoß der Feind heftig die Abzweigung von Thiamont und Souville. Zeitweiliges Artilleriefeuer an der übrigen Front.

Belgischer Bericht: Kämpfe der gewöhnlichen Artillerietätigkeit ist von der belgischen Front nichts zu berichten.

### Der britische Kriegsbericht.

WTB. London, 16. Juni. Kämpfe auf dem größten Teile der Front. Bei Heilbrunn ist die Lage unverändert, nur gegenseitiges Geschützfeuer an der Front, die wir wiedergewonnen haben.

### Die neuerigten Senatoren.

c. B. Genf, 16. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Der Senat hat sich heute mit allen gegen vier Stimmen beschließen, von der Regierung die Vorlage der vom Frankreich mit den Verbündeten seit Kriegsbeginn geschlossenen Sonderverträge in einer Geheimhaltung des Senats zu fordern.

## Die langwierige Kabinettskrisis in Italien.

### bleibt Sonnino?

c. B. Rom, 16. Juni. (Melbung der Agenzia Stefani.) Die Blätter melden: Nach einer neuen Versprechung mit Boffelli hat Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen in dem neuen Kabinett behalten. Orlando wird das Portefeuille des Innern übernehmen, während Boffelli den Vorstoß ohne Portefeuille übernehmen wird. „Giornale d'Italia“ erfährt, daß Boffelli heute abend dem König mitteilen wird, daß er den Auftrag zur Bildung des Kabinetts annehmen wird. Die Blätter besprechen die Entscheidung, daß Sonnino das Portefeuille des Auswärtigen behalten werde, mit Genugung. Die Meldung habe im Montecitorio einen ausgeprägten Eindruck gemacht. — „Giornale d'Italia“ schreibt: In dem Sonnino in der Consulta verbleibt, folgt er dem allgemeinen Wunsch, daß die auswärtige Politik Italiens in ihrem Wesen wie in der Person des Mannes, der sie vertritt, den Geist der Kontinuität behalten solle. So werde auch im Auslande nicht der geringste Zweifel über den Charakter der neuen Regierung herrschen. Der Name Sonninos lasse keinen Zweifel entstehen, daß die Hoffnungen der Feinde und die Ungewißheit der Alliierten, wenn wirklich eine solche bestanden haben sollte, endgültig zerstreut werden würden.

Nach Mailänder Blättermeldungen machte Sonnino sein Verbleiben auf der Consulta von dem Ausschlag der parlamentarischen Kontrolle abhängig.

Auch von anderer Seite wird noch angezweifelt, daß irgendwelche Entscheidungen schon getroffen sind. Derselben Bericht:

T. U. aus der Schweiz, 16. Juni. Die Krisis, die wegen „hefter, patriotischer Rücksichten“ rasch in drei Tagen gelöst werden sollte, besteht nicht nur noch, man empfindet sogar den Eindruck, daß, je mehr Tage verstreichen, um so mehr die Schwierigkeiten zunehmen. Boffelli empfangt hintereinander den Minister Orlando, der wohl endgültig das Portefeuille des Innern übernehmen wird, den Abgeordneten Torre und den Präsidenten des römischen Pressevereins, mit dem er eine Stunde konferierte und der gegenüber Journalisten äußerte, das Ministerium befände sich noch in embryonischen Zustand (!).

T. U. Lugano, 16. Juni. Die italienische Kriegsberichterstattung drängt jetzt energisch auf einen Abschluß der Kabinettskrise hin und wünscht die Bildung eines Boffelli-Bissolati-Kabinetts mit oder ohne Sonnino, da getrennt Tittoni in Rom eingetroffen ist und heute vom König empfangen werden wird. Es ist das Gerücht verbreitet, daß, wenn Sonnino nicht heute endgültig seine Aufgabe macht, Tittoni den Ministerposten des Innern übernehmen wird. Boffelli wird ebenfalls Premierminister werden und Orlando das Innere erhalten. Nach der „Stampa“ beruhen Sonninos Bedenken, den Premierministerposten anzunehmen, in der Meinungsverschiedenheit über bestimmte auswärtige Fragen zwischen ihm und Bissolati.

### Das Damoklesschwert über Sonninos Haupt?

c. B. Hamburg, 16. Juni. Dem „Hamb. Fremdenbl.“ wird aus London berichtet, daß in englischen Regierungskreisen große Empörung über Sonnino herrscht. Es ist allmählich aus den der Regierung nachstehenden Kreisen durchgedrungen, daß Sonnino durch eine hohe Summe beschonigt worden sei, nachdem er bei den veränderten Regierungslagen die Überzeugung zu erwecken verstanden hat, daß er einen ausschlaggebenden Einfluß im italienischen Kabinett besitze. Sonnino sei dann Verhoffungen eingegangen, daß er später nicht einhalten könnte. In London nimmt man als sicher an, daß sich aus dieser Angelegenheit noch ein großer diplomatischer Skandal entwickeln wird.

Wir geben die Mitteilung wieder, glauben aber nicht daran, daß Sonnino diese Feststellungen im Lande der Kammer allzuweit schaden wird. Man wird abzuwägen und vertuschen.

## Der „sichere“ Sieg des Bierverbandes.

### Churchill gegen Churchill und andere.

Das alte Lied von der großen, letzten, entscheidenden Offensive des Bierverbandes ist wieder einmal von Herrn Winston Churchill angestimmt worden. Nur ist es jetzt das Jahr 1917, für das er den Zusammenbruch der eisernen deutschen Front erhofft, während man uns noch vor einem halben Jahre erzählte, daß dieses Ereignis schon 1916 eintreten würde. Im ersten Kriegswinter war der Bittereinsatz der Entente sogar voll von Hoffnungen auf die herrliche Frühjahrs- oder Sommeroffensive von 1916 gewesen.

Die Herren haben also warten gelernt. Auch ihre Mittel zum unfehlbaren Sieg haben sich mit der Zeit geändert. Früher hoffte man entweder auf das schon vorhandene russische oder auf das neu zu schaffende englische Millionenheer. Heute träumt Herr Churchill von ein paar Tausend schwarzen und braunen Divisionen, die im Jahre 1917 aus Indien oder Afrika kommen und den Sieg verbürgen sollen.

Wir sehen dem Erscheinen dieser Vertreter der englischen Zivilisation um so ruhiger entgegen, als wir den Wert der Wahrsagungen Churchills und seiner Geistesverwandten auf Grund einer längeren Erfahrung richtig zu schätzen wissen. Die meisten unserer Leser werden es aus begreiflichen Gründen nicht für der Mühe wert gehalten haben, sich näher mit den englischen Voraussetzungen zu beschäftigen. Deshalb seien hier einige Proben davon angeführt.

Churchill am 15. 11. 1915 im Unterhaus.

(Times vom 16. 11.)

Wenn der Feldzug von 1915 wesentlich durch den Mangel an Munition behindert worden ist, so sollte der Feldzug von 1916 gewonnen werden, da in Deutschland Mangel an Männern eintritt.

Churchill am 23. 5. 1916 im Unterhaus.

(Times vom 24. 5.)

Es ist unvernünftig zu erwarten, daß der Krieg jetzt eine entscheidende günstige Wendung nimmt. Die kämpfenden Heere sind dazu zu gleichmächtig. Nur auf dem künftigen Gebrauche und der weiteren Entfaltung unserer Reserven beruht die Hoffnung auf den Erfolg.

Churchill am 15. 11. 1915 im Unterhaus.

(Times vom 16. 11.)

Die stark besetzte Herrscherfamilie Englands zur See und die rasche und enorme Vernichtung deutscher Männer sind Faktoren, auf die sich England mit Vertrauen verlassen kann.

England ist die Reservemacht unter den Verbündeten, und die Zeit ist gekommen, diese Reserven mit aller Macht in die Waagschale zu werfen.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

(Times vom 24. 5.)

(Empfiehlt die Rekrutierung von Negern.) Warum sollen wir nicht jetzt mit ihr beginnen für den Feldzug von 1917?

Welche Rolle wird Indien im Jahre 1917 spielen, falls der Krieg bis dahin dauern sollte? Was kann uns, wenn wir jetzt mit der entsprechenden Vorbereitung beginnen, daran hindern, im Jahre 1917 zehn bis zwölf indische Divisionen in die Waagschale zu werfen. Ich empfehle der Regierung, die Pläne für die indische Armee von 1917 zu machen.

Vortrag von Oberst Maude am 27. 6. 1915.

(Daily Telegraph vom 28. 6.)

Wenn der Prognose von Deutschen, die monatlich getötet werden, konstant bleibt, sind die Deutschen bis Anfang November erobert. Wir haben eine Eile, aber unsere Führer werden auf keinen neuen Winterfeldzug warten. Ich glaube, daß sich in ein paar Wochen etwas Großes ereignen wird.

15 Millionen Russen sind zum Militärdienst dräuhbar, und die Alliierten sind den deutschen Heeren fünf bis sechsfach überlegen.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

(Times vom 24. 5.)

Erst wenn wir imstande sein werden, an den Grenzen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Armeen zu sammeln, die an Stärke wirklich dem Feind überlegen sind, dann wird die Stunde des Endzuges geschlagen haben.

Oberst Kepington.

(Times vom 10. 4. 1915.)

Die bedeutsamen Operationen, die in den Karpathen und zwischen Maas und Mosel vor sich gehen, stellen die Erfüllung der Somme-Prophezei von 1915 der Alliierten dar. Alle Armeen sind fertig zum Angriff und des Sieges gewiß. Sie sind für alle Ereignisse vorbereitet, und obwohl der Kampf hart sein wird, berechtigt uns alles, den Sieg unserer Waffen zu erwarten.

Churchill im Unterhaus am 23. 5. 1916.

(Times vom 24. 5.)

Viele unserer gegenwärtigen Schwierigkeiten im Westen entspringen durch die unglückliche Offensive von letzten Herbst. Ich hoffe, daß wir den Zeitraum nicht wiederholen werden.

Daß die Engländer noch einmal einen großen Angriff gegen unsere Westfront versuchen werden, ist ja möglich. Solange nicht alle ihre Nachmittels erschöpft sind, werden sie unseren Sieg kaum anerkennen wollen und schon um ihrer Bundesgenossen willen auch nicht anerkennen dürfen. Aber eben daraus kann es uns recht sein, wenn sie immer noch nicht durch Schäden flug geworden sind.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

Selbentod eines Dichters.

T. U. Hamburg, 15. Juni. Der bekannte plattdeutsche Dichter Gorch Fod hat nach den amtlichen Mitteilungen in der Seeschlacht den Selbentod erlitten.

### Kampf zwischen Flugzeug und U-Boot.

c. B. Kopenhagen, 16. Juni. In der schwedischen Küste umweilte Älan spielte sich heute ein heftiger Kampf zwischen Interseeboot und Flugzeug ab. Das Flugzeug griff das U-Boot mit einem Hagel von Bomben an. Das U-Boot wehrte den Angriff mit Kanonen- und Geschützfeuer ab. Nachdem der Kampf zehn Minuten gedauert hatte, verschwand das U-Boot. Die Nationalität der beiden Kämpfer war nicht erkennbar, doch ist wahrscheinlich, daß das Flugzeug deutscher, das U-Boot russischer oder englischer Herkunft war. Man glaubt, daß das U-Boot Besatzungen erlitten hat. Das Flugzeug flog anschließend unbeschädigt von dannen.

### Serbien's Goldminen.

WTB. Budapest, 16. Juni. Der „Eti Ujsag“ meldet aus Sofia, daß die von den Serben bereits vor dem Kriege entdeckten Goldminen im Berggebiet südlich von Drsova jetzt von den Bulgaren ausgebeutet werden. Bisher sind 1½ Millionen Goldmark gutausgebeutet worden. Auch am Umfange wurden neue Goldgruben entdeckt.

## Deutsches Reich.

### Der neue Kriegswirtschaftsplan.

Gestern vormittag haben im Reichsamt des Innern die amtlichen Beratungen zur endgültigen Fertigstellung des Wirtschaftsplans für das neue Kriegsjahr begonnen. In der Konferenz, deren Vorsitz Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich führte, nahmen gegen 100 Mitglieder, u. a. die Bundesratsvorsitzenden, unter der Leitung des Reichsamtpräsidenten, vom Kriegsernährungsamt dessen Präsident Erzengel v. Bakoff und einige leitende Herren teil, auch der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Herr v. Stein. Der Entwurf des neuen Wirtschaftsplans, der noch unter Staatssekretär Dr. v. Delbrück ausgearbeitet sein soll, erstreckt sich auf die Hauptfache Herbeiführung einheitlicher Grundzüge. Nach der Fertigstellung soll der Plan dem Bundesrat zur Genehmigung vorgelegt werden.

## Ausland.

### England auf der Jagd nach antirussischen Schriften.

c. B. Rotterdam, 16. Juni. „Labour Leader“ teilt, wie aus London gedächet wird, mit, daß die britische Regierung eine förmliche Unterdrückung des „Labour Leader“ und der Schriften betreibt, die von der unabhängigen Arbeiterpartei vertrieben werden.

### Die Teuerungskrawalle in Rotterdam.

c. B. Rotterdam, 16. Juni. Die Straßenunruhen, die durch die Rundgebungen gegen die Kartoffeln und allgemeine Teuerung entstanden, nahmen gestern abend großen Umfang an. Die Polizei mußte wiederholt mit blanker Waffe einschreiten. Einige Leute gerieten unter die Pferde und wurden verwundet. Die in der Nähe des Rathhauses stationierten Polizeibeamten verhafteten 20 Personen, deren Talschen mit Steinen gefüllt waren. Ein Polizeioffizier wurde durch einen Stein am Kopf schwer verwundet.

## Halle und Umgebung.

Halle, den 17. Juni 1916.

### Die Ursachen der gegenwärtigen Eierknappheit.

Eine aus amtlichen Quellen schöpfende Berliner Nachrichtenstelle schreibt uns:

Von Berlin der Verbräucher und der Händlerhaft wie von einer der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft nachgehenden Seite sind in den letzten Tagen die Ursachen der Eierknappheit erörtert worden. Dabei ist unter anderem die Behauptung aufgestellt, die Eierlieferung werde künftig aus dadurch gestoppt, daß die endgültige Bevölkerung Eier zurückhält. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Zunächst ist festzustellen, daß die Eierknappheit auf dem Markt für ihre Eier behaltend mehrere Preise erhalten, als der Verbräucher in der Stadt bezahlen muß, obwohl die Eiererzeugung gegenüber den Friedenszeiten durch die hohen Futterkosten und die erhöhte Eierproduktion erheblich verneuert wird. Die Hauptursache der Eierknappheit liegt in der verminderten Zahl unbeschädigter Federhöfen und der geklärten inländischen Eiererzeugung. Nach der letzten Reichswirtschaftszählung vom 1. Oktober 1915 zählte das Gebiet in Deutschland 75,6 Millionen Stück gegen 82,7 Millionen am 2. Dezember 1912. Unter Berücksichtigung hat sich demnach in diesen drei Jahren um über 7 Millionen oder 8,5 v. H. vermindert. Besonders stark war die Abnahme in den dichtbesiedelten Gebieten. Im Reichsgebiet Schlangen belief sie sich auf 21,6 v. H., in Oldenburg auf 20,5 v. H., in Gladbach-Köln auf 20,1 v. H., und in den Banatländern sogar auf 28 bis 42,5 v. H. In Preußen, das bis über die Hälfte des deutschen Eierverbrauches befreit, betrug die Abnahme 6,8 v. H. Diese starke Verminderung ist auf die bereits erwähnten hohen Futtermittelpreise und den stark gestiegenen Fleischwert des Geflügels zurückzuführen. Wo viel Dennen gefressen werden sind, werden natürlich erheblich weniger Eier gelegt. Die Eierknappheit ist aber nicht nur auf dem heimischen Markt, sondern auch auf dem Auslande, die in Friedenszeiten fast ausschließlich der großstädtischen Bevölkerung zugute kamen. Nach der letzten bekannt gewordenen Statistik für 1913 besaß Deutschland aus dem feindlichen Auslande insgesamt etwa 106.701 Tausend Eier. Diese großen Zufuhren sind weggefallen. Auch die verbündeten Staaten, von denen im Jahre 1913 Österreich-Ungarn 97.196 Tausend, Bulgarien 374 und die Türkei 1101 Tausend Eier lieferten, haben ihre Eierzufuhr fast vollständig einstellen lassen.

Eine starke Förderung der Eiererzeugung ist deshalb dringend nötig. Durch Verjüngung der überalternden Bevölkerung mit verhältnismäßig billigen und ausreichendem Futter und durch andere geeignete Mittel muß angebahnt werden, unseren Geflügelbestand wieder auf die alte Höhe zu bringen. Ganz falsch wäre es, eine augenblickliche bessere Versorgung der verbrauchenden Bevölkerung mit Eiern etwa durch Verlehnahme von Eiern herbeizuführen zu wollen, sie würde die Eiererzeugung nur noch mehr vermindern.

Die hier angeführten Gründe bestehen augenscheinlich und üben ihre Wirkung auf die Eierführung an die Bevölkerung

aus. Ob aber damit alle Gründe für die öffentliche Sicherheit ausreicht sind, möchten wir heute aus der Ermägung heraus, doch der von Batoni erst kürzlich in seinem neuen Amte tätig ist, nicht in einzelnen Fällen.

Zur Feiertage des Schafes 300. Geburstags hat ein bekannter heiliger Rechtsanwalt unter dem Pseudonym Martin Witzke ein Schafesgedicht, betitelt „Die Schafesgedichte“, geschrieben, das am 25. Juni im Darsner Theater in Thale (Sax) seine Uraufführung erlebte. Das Stück behandelt u. a. die Totschläge, das Schafesprezes etc. und Frauen das Theaterprezes verurteilt vor. Wir kommen später darauf zurück.

Der Nährwert des Spargels. In der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ berichtet der bekannte Hygieniker Geh. Prof. Max Rubner über die Untersuchungen, die er über den Nährwert des Spargels angestellt hat. Er kommt dabei zu folgendem abschließenden Ergebnis:

Die Spargelstängel gehören zu den proteinhaltigen Gemüsen, stehen über den Steinobst, aber unter dem Wert des Spinats. Die nährbaren Calorien übersteigen letzteren. Die Stiele und der ganze Spargel kommen im Proteingehalt etwa dem Weizen oder den Weizenbrotkrumen, enthalten aber mehr an Verdauungswert. In den Stängeln ist in der Tagespresse hat man die Frage aufgeworfen, wie sich der Nährwert des Spargels und des Eies stelle. Das läßt sich nicht unmittelbar vergleichen, da beide zu ungleich verdaulich sind. Von Spargel liegen uns keine Versuche vor, von den Eiern habe ich gesagt, daß sie wie das Fleisch jaulen völlig ungenießbar sind. Bei Spargel ist die Zellmembran aber nur zum Teil verdaulich. Ein halbes Hühner Ei enthält etwa 100 Calorien, ein Ei gleichfalls, heißt aber im Eiweiß, besonders im verdaulichen Eiweiß, an Nährwert zurück. Was den Preis des Spargels anlangt, so ergibt sich folgende Uebersicht: Bei einem Werte von 60 Pf. für das Pfund erhält man für eine Mark 64 Gramm ausgetrockneten Spargel mit 49,8 Gramm Trockenstoff, d. h. 2111 nährbare Calorien. Wenn das Pfund 2,50 Mark kostet, so ist der nährbare Spargel, ohne Rücksicht auf die mindere Verdaulichkeit kreuzt, nahezu doppelt so teuer wie das Fleisch, denn auch bei Spargelpressen erhält man für eine Mark im Fleisch 399 Calorien, bei Spargel billigerer Sorte nur 211 Calorien. Von einem vollen Ei mit 110 den Gemüsen kann man also in der Stadt dabei nicht reden, der größere Kreis der Konsumenten hat den Spargel nicht zu erschwingen können. So braucht kaum anzunehmen, daß die Büchsentenpreise in der Stadt ein vielfaches teurer sind als früher Spargel, ihre Anschaffung ist also meist ein völliger Luxus.

Eine besondere Belohnung durch ein Sonderpostamt des Reichsministeriums wurde dem Sohne des Oberpostleiters Stolberg in Sangerhausen, der sich gegenwärtig beim K. Reg. Nr. 7 in Halle befindet, zuerkannt. Der junge Mann hat sich um seine rettete seiner Zeit die 10jährige Tochter des Bandenführers Müller in Halle unter Aufopferung seines eigenen Lebens vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Ev.-luth. Gemeinde, Mauerstr. 7. Vorm. 10 Uhr Predigt, Pastor Wottrich. Nachm. 5 1/2 Uhr Kriegesbestände.

### Provinzial-Nachrichten.

15 000 Mark Geldstrafe wegen Gewerbeverheimlichung. **Asfel, 16. Juni.** Der 83jährige Gutsbesitzer Nebelung aus Seerinken im Eichsfeld ist wegen Verheimlichung großer Vorräte von Getreide und anderer Landesprodukte zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

**Helba, 16. Juni.** (Beim Kriegsspiel) am zweiten Feiertage erhielt der 12jährige Richard Schäfer, Sohn des Bergmanns Wilhelm Schäfer hier, in der Sandgrube am Warfloh einen Stein an der Kopf und fiel bewußtlos um. Trotz ärztlicher Kunst konnte der arme Junge nicht mehr zum Bewußtsein gebracht werden und starb tags darauf, jedenfalls infolge schwerer Gehirnerschütterung.

**Quersart, 15. Juni.** (3 Ausreißer aufzuariffen.) Dem Wehrmann Heinrich Beer vom Maschinenbau der Fabrikfabrik Altdorf gelang es heute auf einem Patrouillenange, 3 russische Kriegsgefangene, die sich in einem Kornfeld vor ihm verbergen wollten, festzunehmen und dem hiesigen Polizeifängnis auszuliefern. Die 3 Russen hatten sich 4 Tage lang ohne Nahrung in der hiesigen Gegend umhergeschlichen.

**Merzbach, 16. Juni.** (In der Seefischerei am Stager.) haben auch zwei Brüder von hier den Verdacht gefunden. Es sind dies die beiden Söhne der Witwe Sen hier, und zwar der Stenallemeister Artur Sen, der im 21. Lebensjahre stand, und der Matrose Erich Sen, der im Alter von 19 Jahren erreicht hat.

**Rohlau, 15. Juni.** (Schärfe Strafen) verurteilte gestern das hiesige Schöffengericht gegen drei Milchmädchen aus Rohlau, die Milch mit Wasserzusatz bis zu 60 Prozent falschen hatten und wie folgt bestraft wurden: Christiane Schmitt mit 600 Mark, Friede mit 1 Mark 20 Pf. und Gertrude mit 300 Mark Geldstrafe oder weitere 30 Tage Gefängnis, Christiane Marie Grube mit 200 Mark oder 1 Woche Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe oder weitere 10 Tage Gefängnis, Christiane Marie Wolf mit 100 Mark oder 1 Woche Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe oder weitere 30 Tage Gefängnis. Außerdem ist öffentliche Bekanntmachung des Urteils in drei Zeitungen angeordnet.

**Rannern, 15. Juni.** (Gode Preise für Frühkartoffeln.) Hier nimmt man die Begehren für Frühkartoffeln entgegen. Der Vorpreis für die Kinderbeimittel soll 8 Mk. pro Zentner betragen, während die neuen, besseren Leute 10 Mk. und noch 50 Pf. für Unkosten bezahlen sollen.

**ko. Bitterfeld, 15. Juni.** (Schwindelereien. — Diebstahl.) — Mehr a. a. z. (Schwindelereien.) Der erdhöhen Brotmeierei des hiesigen Bezirkes für die Einwohner sollen in Wäldern weidlich erhöhte Kartoffelmeierei folgen. — Diebstahl und Schwindelereien sind hier wieder unangenehme Dinge, mit denen unsere Polizei zu tun hat. Eine Frauensperson aus Gersdorf mietsch sich unter dem Vorzeichen, sie sei in einem Werte hier angelegt, bei einer Witwe in der Kaiserstraße und einer Frau in der Möbelerstraße ein, verschwand aber stets nach einigen Tagen, ohne zu bezahlen. In beiden Fällen hat die Schwindlerin Geld und viele Kleidungsstücke bei ihrem Vergehen mitgehen lassen. Ein anderer Fall ist der, daß eine Frauensperson aus Gersdorf in dieser Lage von der Polizei angehalten worden. Es wurde für nur 15,50 Mark verkauft an einen russisch-polnischen Arbeiter. Das war innerhalb kurzer Zeit der fünfte Versteherdiebstahl.

**Saalfeld, 16. Juni.** (Fein W. o. r.) Durch das Verbleiben der Uhr und des Goldbestandes bei der Leiche des bei Saalfeld aus der Saale gezogenen Porzellanmalers Hugo Glaser hat sich das Gericht verurteilt, daß ein W. o. r. vorliege. Es ist jedoch nunmehr festgestellt worden, daß die Feinwaage an der Leiche von dem Erben von der Leiche in der Saale erkrankt sind, wobei auch die fehlenden Gegenstände verloren gingen. Glaser war neurentfrant.

**Amunshagen, 16. Juni.** (Eisenbahnunfall.) Mittwochs nachmittags ereignete sich auf unserem Bahnhof ein Eisenbahnunfall. Beim Rangieren eines Güterzuges entgleiten sieben Wagen, von denen drei sich quer über die Gleise legten und große Beschädigungen erlitten. Der Materialschaden wird auf 10 000 Mark geschätzt. Da der Unfall sich auf einem Schmalspurbahn ereignete, so erlitt der Bahmverwalter seine Entlassung. Wie verlautet, erlitt bei der Entlassung ein Eisenbahnarbeiter durch Abwippen vom Wagen ernsthafte Verletzungen, so daß er in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte.

**Breslau, 16. Juni.** (Gefängnis für wucherischen Kälberhandel.) Vor einiger Zeit war der Viehhändler Max Otto Hennig in Döhlen von Leisiger Landgericht wegen Preisverbreitung beim Schweinehandel zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Diese Strafe hat Hennig nicht abgeben, neuerdings beim Kälberhandel gegen die Wuchererordnung durch zu hohe Preisforderungen zu verstoßen. Das Gericht verurteilte ihn diesmal zu einer einmonatigen Gefängnisstrafe und zu 1500 Mark Geldstrafe.

**Seiligenstadt, 15. Juni.** (6 Personen unter einen Lastragen.) Ein schwerer Unfall geschah ereignete sich unweit der Dörfchaft Kengenfeld (Kreis Seiligenstadt). Eine Familie aus Treffurt fuhr in einem Wagen auf der Straße nach Geismar zu. Beim Aussteigen vor einem Biergarten geriet der Wagen auf einen Steinhaufen, kippte um, so daß sämtliche Insassen, Vater, Mutter und vier Kinder, unter den Verfallwagen gerieten. Alle Personen haben schwere Verletzungen erlitten. Einem Kinde ging das Rad über den Kopf, einem anderen über den Leib. Der Mann erlitt einen schweren Armbruch. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Kengenfeld zugeführt.

### Sport-Nachrichten.

#### Bruno Böhmer 1.

Bruno Böhmer ist, wie der Flugpilot meldet, vor längerer Zeit als Piloter in den deutschen Kolonien tüchtig verunglückt. Als einer der hervorragendsten Kennfahrer in den neueren Jahren ist er gewiß noch in lebhafter Erinnerung. Seine Volkstümlichkeit hing mit den schlichten Einfachen, von denen noch jene am eindrucksvollsten waren, die er im Landfahren mit dem Belagerer und später mit dem inzwischen beim Fliegen tüchtig verunglückten Wiener Rennfahrer Seidl erlief. Sein Sieg mit Seidl über das berühmte italienische Tandempaar Kaini-Tommaselli, das lange Zeit seine ebenbürtigen Gegner hatte, zählte als eines der größten. Nach seinem Rücktritt von der Rennbahn gründete Böhmer im Jahre 1908 ein Restaurant in Berlin-Triedenau, gab es bald auf und wandte sich dem Automobilismus zu. Als Schüler Jeaninis lernte er Ende 1910 bei der Aviationsschule fliegen. Bald hatte er sich in der Sportwelt als ein Piloter einen guten Ruf verschafft. Vönerer Zeit blieb er dann in Diensten der Aviationsschule, deren Doppeldecker er besonders im Sachverständigen und im Deutschen Rundflug am den B. J. Preis erfolgreich flog. Nachdem die Gothaer Waggonfabrik A. G. auch den Bau von Flugzeugen aufgenommen hatte, trat er in deren Dienste als Fluglehrer. Später wurde er als Pilot von den Wals-Bauseameren in Sneyer verpflichtet. Zu Anfang des Jahres 1914 unternahm er eine Tournee nach den deutschen Kolonialländern. Er wurde in Diensten des deutschen Kolonialamts eine Tournee nach den Kolonien. Kurz nach Beginn des Krieges soll er, einer Reueinberufung aus London zufolge, mehrere feindliche Kriegsschiffe in libanesischen Gewässern bombardiert haben. Da der ehemalige Kennfahrer seit 1912 hier anständig, dürfte diese Einschleichen von ihm von besonderem Interesse sein.

Zu Böhmers Rede erfahren wir noch folgendes: Zu Anfang des Jahres 1914 unternahm der Piloter in Diensten des deutschen Kolonialamts eine Tournee nach den Kolonien. Kurz nach Beginn des Krieges soll er, einer Reueinberufung aus London zufolge, mehrere feindliche Kriegsschiffe in libanesischen Gewässern bombardiert haben. Da der ehemalige Kennfahrer seit 1912 hier anständig, dürfte diese Einschleichen von ihm von besonderem Interesse sein.

### Letzte Depeschen.

#### „Geheimnisvolle“ Pariser Kammerführung.

WTB. Paris, 16. Juni. (Agence Havas.) Die Kammer beschloß mit 12 gegen 10 Stimmen, eine Geheimniskammer abzuhalten. Die Sitzung wurde um 13 Uhr nachmittags unterbrochen, um die Räumung der Tribünen vorzunehmen.

WTB. Bern, 16. Juni. Zur Geheimhaltung der Pariser Kammer sind die stärksten Maßregeln ergriffen worden, um das Geheimnis zu wahren. Die Gitter des Palais Bourbon sind geschlossen. Die Journalisten dürfen die Wandelgänge nicht betreten, sondern sich nur in einem völlig isolierten Saale aufhalten. Den Journalisten wurde der Zutritt nicht gänzlich verboten, weil möglicherweise die Geheimhaltung plötzlich in eine öffentliche umgewandelt werden könnte. Jeder Minister kann zwei Mitarbeiter bestimmen, die in einem besonderen Zimmer weilen und mit denen er telephonisch verkehren darf. Das stenographische Protokoll kommt verriegelt ins Archiv. Es liegen neun Interpellationen vor, die sich sämtlich auf Verdun beziehen, besonders eine Faures, der über die Gründe der ungenügenden Verteidigung Verduns und die Maßregeln ungewiß ist, welche gegen die dafür verantwortliche Persönlichkeit verhängt wurde.

#### Großes Fliegerunglück in Frankreich.

WTB. Bern, 16. Juni. Nach hier aus Frankreich vorliegenden Meldungen erfolgte bei Lugens ein Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge in der Luft. Beide Flugzeuge wurden gänzlich zerstört. Die vier Flieger fanden den Tod.

#### Des Kaisers Glüdwunsch an v. Bod und Bolack.

WTB. Wien, 16. Juni. Der Kaiser sandte an den stellvertretenden Kommandierenden General des 5. Armeekorps v. Bod und Bolack zu seinem 50jährigen Jubiläum ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm und verließ ihm sein Bild mit Unterschrift. Ferner gingen Glückwunschtelegramme von den Großherzögen von Mecklenburg-Schwern und Mecklenburg-Strelitz, sowie vom Senat und vom Bürgermeister von Hamburg ein.

#### Keine Preisverhöhung für Zeitungsdruckpapier.

WTB. Berlin, 16. Juni. Gegenüber der vom Druckpapierhändler am 1. Juli in Aussicht genommenen erneuten Erhöhung der Preise für Zeitungsdruckpapier kann das B. Z. feststellen, daß die Preissteigerung im Anbetracht des öffentlichen Interesses, das für die Kriegszeit in dem gefährdeten Ercheinen der Tagespresse besteht, entschlossen ist, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, der Tagespresse das benötigte Druckpapier auf der derzeitigen Preisgrundlage soweit als möglich zuzuführen.

#### Der Nachfolger Juanfisitas.

WTB. Berlin, 16. Juni. Der bisherige stellvertretende Präsident L. y. Ueana-Sung wurde Nachfolger Juanfisitas. Sein Aueantritt wurde im ganzen Lande mit großem Beifall aufgenommen. Für den Verstorbenen ordnete die Regierung eine Trauerzeit von 27 Tagen an.

#### Aus dem „Reichsanzeiger“.

WTB. Berlin, 16. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Erhöhung der Tabakfabriken vom 12. Juni 1916.

### Ein lächerlicher Zeitvertreib des „Temps“.

WTB. Berlin, 16. Juni. In einem Briefe aus Tucuman über dessen handgreifliche Verlogenheit hat die selbstgefällige Oberbühnenzeitung einer Pariser Boulevardaktion hinwegsehen kann, läßt sich der „Temps“ vom 13. Juni berichten, das W. T. B. habe Ende Februar telegraphisch nach Argentinien gemeldet, 800 000 Deutsche hätten Verdun überzähnd genommen. — Es wird hierdurch festgestellt, daß das W. T. B. natürlich niemals eine derartige Meldung nach welchem Punkte der Erde auch immer verbreitet hat.

#### Gomino.

T. U. Eugenio, 16. Juni. Nach Meldungen aus Rom hat Gomino nunmehr endgültig das Ministerium des Leuzens übernommen unter der Bedingung, daß das von der Kammer geforderte parlamentarische Kontrollkomitee nicht zu bestehen wird. Das „Giornale d'Italia“, das Gomino nahesteht, beschäftigt sich mit diesem parlamentarischen Komitee, das aus der Kammer hervorgegangen und dieser gegenüber alle Verantwortung übernehme. Wenn man das bedente, so ergäbe sich sofort die Konsequenzen, welche daraus resultieren müßten.

### Handel, Gewerbe und Verkehr.

#### Wörterhimmelsüblichkeit.

Berlin, 16. Juni. Die beruhigende Auffassung hinsichtlich der Vorkehrungen zur Einschränkung des Spekulationswesens machte sich heute entzündender als an den vorangegangenen Tagen geltend. Man glaubte, daß es gelingen werde, den gewöhnlichen Vorkehrungen Rechnung zu tragen, ohne daß der regelmäßige Wertpapierhandel dabei eine Unterbindung erfährt. Auf allen Märkten konnte eine feste Haltung Platz greifen, und es vollzogen sich fast durchweg Preissteigerungen. Bei beiden Seiten äußerten sich die Montanantigenbeide hauptsächlich Bohmer Gustaf, Phönix, Oberhessische Eisenbahnen, Caro-Vergesellschaft, merck noch gehobene Kurse erzielten. Von Kriegsmaterialwerten besond. Werte wie Kredit-Aktien und Lombarden waren auf Wien befestigt. Am Bankettmarkt traten Deutsche Bank, Diskontokommandit und Handelsanleihe durch festigt hervor. Schiffahrtspapiere fanden bei befestigten Kursen nur ganz geringe Veränderungen.

Am Rentenmarkt waren von heimischen Anleihen Zinsen Reichsanleihe fest. Für einzelne Stadtanleihen, wie Berlin- und Charlottenburger, besteht andauernd Begeh. Material kommt nur lächlich heran. Rumänen und Argentinier fliegen weiter fest.

Am Geldmarkt bestand für Tagesgeld zu ca. 4 1/2 Proz. noch etwas Begeh, Kreditdiskont ca. 4% und darunter, Devisen durchweg unverändert.

Berliner Börsenvorstand. Ueber seine gestrige Sitzung, die Stundenlang dauerte, wird nachfolgender Bericht ausgeben: „Der Börsenvorstand hat in seiner gestrigen Sitzung Grundzüge zur Eindämmung der Spekulation entworfen, die im wesentlichen eine Einschränkung des Geschäftsvorverkehrs in Wertpapieren und unmittelbaren Kassageschäften mit streng vorgeschriebener Lieferungsfrist unter Ausschluss aller Zeit- und Optionsgeschäfte und eine Beschränkung der Spekulation zum Gegenstand haben. Der Entwurf soll demnächst mit den zuständigen Behörden beraten werden.“

#### Devisenliste.

Berlin, 16. Juni 1916. Die amtlichen Notierungen für telegraphische Wechselkurse stellen sich bei der heutigen Börse in Vergleichung zum vorgeschriebenen Tage in Mail wie folgt:

	Heute	Weniger Zeit			
	Gold	Silber	Gold	Silber	
New York	1 Doll.	5,17 1/2	5,19 1/2	5,17 1/2	5,19 1/2
London	100 Fr.	22,44	22,44	22,44	22,44
Sankt Petersburg	100 Kr.	161 1/2	161 1/2	161 1/2	161 1/2
Schweden	100 Kr.	161 1/2	161 1/2	161 1/2	161 1/2
St. Petersburg	100 Kr.	161 1/2	162,00	161 1/2	162,00
Schweden	100 Fr.	102 1/2	102 1/2	102 1/2	102 1/2
Wien	100 Kr.	69,65	69,75	69,65	69,75
Budapest	100 Lei	86	86 1/2	86	86 1/2
Brüssel	100 Franc	79	79	79	79
Bulgarien	100 Leva	79	79	79	79

Ueber 11 Milliarden Mark Kriegesverluste an der Londoner Börse. Das Bankers Magazine berichtet regelmäßig den Kurswert von 37 hundertjährigen Effekten aller Art, die an der Londoner Börse notiert sind. Für den Monat Mai beträgt der Wert 16 Millionen Pfund, nämlich von 2,855 Millionen in April auf 2,839 Millionen Pfund. Gegen April 1914 (3406 Mill.) beträgt der Rückgang nicht weniger als 567 Millionen Pfund, also über 11 Milliarden Mark. Der Portwert der 387 verbleibenden Wertpapiere beträgt 322 1/2 Millionen Pfund. Der Kursrückgang würde noch bedeutend größer sein, wenn nicht einzelne Effektennotierungen erheblich im Wert gestiegen wären, so namentlich Schiffahrtssachen und amerikanische Effekten. Nicht weniger als 185 Mitglieder der Londoner Effektenbörse (Stock Exchange), die bekanntlich eine korporative Verfassung in der Art eines Klubs hat und nur für ihre Mitglieder und deren Angehörige zugänglich ist, sind wegen Zahlungsunfähigkeit oder Vermögensverlust ausgeschieden.

#### Getreide.

Berlin, 16. Juni. Auch heute bewegte sich der Verkehr am Produktenmarkt in recht engen Grenzen, da nur das Allernotwendigste gekauft wurde. Besondere Kritik wird auf Butter- und Eierschinken. In allem Neu war das Angebot wiederum dringend bei niedrigeren Forderungen. In Speiseklein, In- und Ausfuhr und Cerealiere fanden nur kleine Umsätze statt. Wetter: Trübe.

#### Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 15. Juni. Weizen: Juli 103, September 105, Dezember 107 1/2. Mais: Juli 72 1/2, September 71 1/2, Dezember 71 1/2. Schmalz: Juli 27, September 29, 12.90. Rindfleisch: Juli 22 1/2, September 22 1/2, Dezember 22 1/2. Rindfleisch: Juli 13, September 13, 12. Rindfleisch: Juli 13, September 13, 12. Rindfleisch: Juli 13, September 13, 12.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dreyer. Verantwortlich für den literarischen Teil: Siegfried Dreyer. Verantwortlich für den literarischen Teil: Siegfried Dreyer. Verantwortlich für den literarischen Teil: Siegfried Dreyer.